

Rezension zu:

KREUTZER, Ansgar / REITINGER, Johannes:

Religiöse Individualisierung und partizipative Bildung. Eine empirische und interdisziplinäre Studie im Kontext kirchlicher Bildungshäuser, Linz: Wagner Verlag 2020.

Der Autor

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Weirer leitet das Institut für Katechetik und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen-Fakultät der Universität Graz

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Weirer
Universität Graz
Insitut für Katechetik und Religionspädagogik
Heinrichstraße 78B
A-8010 Graz
e-mail: wolfgang.weirer@uni-graz.at
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-5390-3954>



Kirchliche Erwachsenenbildung hat seit dem II. Vatikanischen Konzil – vor allem in katholischer Prägung – einen ungemeinen Aufschwung erlebt und wesentlichen Anteil an der Öffnung und dialogischen Haltung der Kirche. In den letzten Jahrzehnten ist sie angesichts von gesellschaftlichen Säkularisierungs- und Individualisierungsprozessen allerdings zunehmend von Krisenphänomenen erfasst worden, was dazu führt, dass eine Reihe kirchlicher Bildungshäuser, sowohl im katholischen als auch im evangelischen Kontext, geschlossen wurden oder ein neues Profil erhielten. In vielen Diözesen oder anderen kirchlichen Einrichtungen stellt sich offenbar die Frage, ob Erwachsenenbildung in der konkret gewachsenen sehr offenen Form noch zum „Kernbereich“ kirchlichen Handelns gehöre.

Der Systematische Theologe Ansgar Kreuzer und der Bildungswissenschaftler Johannes Reitingner nahmen diese Situation zum Anlass, gemeinsam eine Studie über die Ausrichtung katholischer Erwachsenenbildung in der Diözese Linz, die sich durch eine besondere Dichte kirchlicher Bildungshäuser auszeichnet, zu erstellen. Dafür befragten sie insgesamt beinahe 700 Teilnehmer*innen in verschiedenen Einrichtungen kirchlicher Erwachsenenbildung der Diözese mittels eines Paper-Pencil-Fragebogens. Dieser versucht auf der Grundlage von davor entwickelten Forschungsfragen und Hypothesen aus theologischer, sozial- und bildungswissenschaftlicher Perspektive zu ergründen, wie sich religiöse Individualisierung in kirchlichen Bildungshäusern zeigt, welchen Stellenwert ein communiales Verständnis von Kirche bei den Befragten einnimmt und welche partizipativen Bildungsformate damit einhergehen.

In dem vorliegenden Band aus dem Jahr 2020 stellen die beiden Autoren zunächst die Situation von (katholischer) Erwachsenenbildung im Kontext gesellschaftlicher, religiöser und kirchlicher Transformationsprozesse und daraus erwachsende Herausforderungen vor und formulieren auf dieser Grundlage daraus resultierende theologische und bildungswissenschaftliche Perspektiven. Im Wesentlichen geht es aus theologischer Perspektive um eine Haltung der „Gastfreundschaft als institutionelle Offenheit für spirituelle Wanderschaft“ (40), um die Entwicklung von „Mündigkeit und Subjektorientierung als Ziele kirchlicher Erwachsenenbildung“ (43) sowie um eine Einbettung der Erwachsenenbildung in die *Communio-Ekklesiologie* des II. Vatikanums (45). Aus bildungswissenschaftlicher Sicht werden die apostrophierten Optionen organisch ergänzt durch eine Haltung „forschenden Lernens durch Neugierde- und Anliegenorientierung“ (52) sowie – gegenwärtig besonders relevant – durch „demokratische Bildung durch partizipatives Arrangieren von Lerngelegenheiten“ (58). Die Argumentation der

beiden Autoren ist gut lesbar und plausibel, zugleich aber sehr knapp gehalten, sodass noch tiefergehende Reflexionen und Begründungen der einzelnen Positionen für deren Rezeption hilfreich wären.

Nach einem Einblick in die konkret operationalisierbaren Forschungsfragen, des Erhebungsinstrumentariums sowie des methodischen Designs der Studie werden sehr detailliert der inhaltliche Aufbau des Fragebogens, die hinter den einzelnen Items stehenden Grundannahmen und -fragestellungen sowie die Einzelergebnisse vorgestellt. In diesem Abschnitt stehen sehr detaillierte Tabellen mit Einzelauswertungen im Mittelpunkt, die einer raschen Erfassung der wichtigsten Studienresultate teilweise entgegenstehen, aber zugleich präzise Auskunft über die zugrundeliegenden Daten geben. Interessant ist, dass zwar eine Reihe individualtypischer Merkmale wie Alter, Geschlecht, Ausbildung u. ä. der Proband*innen erhoben wurden, aber in Bezug auf die verschiedenen Kategorisierungen kaum relevante Unterschiede festgestellt werden konnten, sodass in der Auswertung keine Differenzierung nach biographischen Kenndaten vorgenommen wurde. Insgesamt wurden die Daten an zwölf (!) Bildungshäusern in der Diözese Linz erhoben – in den meisten anderen Diözesen des deutschen Sprachraums gibt es mittlerweile eine weitaus geringere Dichte des Angebots für Erwachsene. 75 % der Studienteilnehmer*innen sind Frauen, das Durchschnittsalter aller Befragten beträgt ca. 52 Jahre (kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen), mit einer Standardabweichung von ca. 15. Vor allem dieses erhobene Durchschnittsalter falsifiziert die Annahme vieler, dass die faktische Hauptzielgruppe kirchlicher Bildungshäuser Pensionist*innen sei. Beinahe 60 % der Teilnehmer*innen haben als höchsten Bildungsabschluss zumindest die Reifeprüfung vorzuweisen, 37 % sind Akademiker*innen.

Besonders überraschend ist für die beiden Autoren das Ergebnis, dass drei abgefragte Kirchenbilder, nämlich das einer spirituellen, einer hierarchieorientierten und einer communal/kommunikativ-partizipativen Kirche sich in der Wahrnehmung der Untersuchungsteilnehmer*innen einigermaßen die Waage halten (124). Das communiale Kirchenbild auf der Grundlage einer Ekklesiologie des II. Vatikanums hat zwar die Gründungsidee und die Geschichte kirchlicher Erwachsenenbildung und vor allem auch von Bildungshäusern in kirchlicher Trägerschaft stark (mit-)bestimmt. Dennoch scheint die Rezeption dieses Bildes aktuell auf der Strecke zu bleiben: „... in der Breite der Wahrnehmung von Kirche ist die Communio-Theologie (...) nicht angekommen. Dies gilt für die Befragten unserer Studie, obwohl sie die Bildungshäuser selbst mit einer kommunikativen

und partizipativen Kirche in Verbindung bringen. Deren Repräsentanz für die katholische Kirche insgesamt wird jedoch nicht klar gesehen.“ (124f)

Eher erwartbar waren die Ergebnisse aus einer religionssoziologischen Sicht: Die Befragten wiesen überdurchschnittlich hohe Zustimmungswerte zu Erfahrungen religiöser Individualisierung und zu posttraditionaler Vergemeinschaftung im Kontext der Bildungshäuser auf. Die vorfindlichen offenen Angebote korrelieren also mit den angenommenen Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmer*innen nach unverbindlicher Vergemeinschaftung und nach einer institutionellen Rahmung, die offen ist für Individualisierungsphänomene und für die Mentalität „spiritueller Wanderschaft“ (126).

Aus bildungswissenschaftlicher Perspektive zeigt die Interpretation der Studienergebnisse die hohe Relevanz kirchlicher Erwachsenenbildungsangebote in Bezug auf Demokratiebildung, und diese vor allem durch eine stark partizipativ angelegte Konzeption der verschiedenen Veranstaltungsformate.

Die vorliegende Studie bietet äußerst relevante Einblicke in das gegenwärtige Geschehen im Bereich kirchlicher Erwachsenenbildung am Beispiel von Bildungshäusern einer Diözese, die aber mit Sicherheit auch für weitere Regionen und geografischen Kontexte gelten. Zugleich gibt die Studie wichtige Impulse zur Weiterentwicklung von kirchlichen Erwachsenenbildungskonzepten und sei allen kirchlichen Bildungsverantwortlichen zur Lektüre empfohlen.